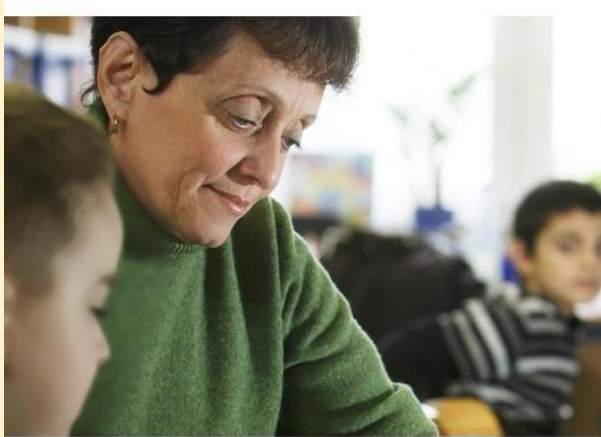


Bildungspatinnen an Kautsky-Schule

 [Dortmund Nord-Ost](#), 10.12.2008, Von Susanne Schulte

Scharnhorst. Brigitte Greita und ihre Kolleginnen wissen: Was sie den Kindern im ersten Schuljahr beibringen, ist eine solide Basis fürs weitere Leben und Lernen. ...



Dank Ruhe, Geduld und Wiederholung klappt's mit dem Lernen: Valentyna Vynohradova und ein Junge bei der Arbeit. (Foto: Linz)

... Mit zum Team an der Kautsky-Grundschule gehören somit auch eine Förderschul-Lehrerin und zwei Bildungspatinnen. Dietlind Bullmann und Valentyna Vynohradova arbeiten ehrenamtlich. Zwei- bis dreimal die Woche üben sie mit den Jungen und Mädchen Rechnen, Lesen und Schreiben. "Jede Lehrerin ist dankbar, wenn sie Hilfe im Unterricht hat", sagt Brigitte Greita, die stellvertretende Schulleiterin. Am Anfang seien sie und das Kollegium ein wenig skeptisch gewesen, als das DRK fragte, ob Unterstützung gewünscht sei. Brauchen wir die Bildungspaten? Was kann man denen zutrauen? "Die sind ja keine ausgebildeten Lehrer", so Greita zu den Überlegungen von vor anderthalb Jahren. Das Ergebnis der Beratungen: Man braucht die Ehrenamtlichen und man kann ihnen viel zutrauen. Denn: Valentyna Vynohradova ist in der Ukraine Lehrerin für russische Sprache und Literatur gewesen, Dietlind Bullmann, Mutter von vier Kindern und ehemals Beamtin bei der Kriminalpolizei, weiß, wie man Hausaufgaben überwacht und dabei hilft.

Die Bildungspatinnen arbeiten im Unterricht mit und Valentyna Vynohradova ist auch einmal in der Woche in der Nachmittagsbetreuung. Zeitweilig kümmern sie sich besonders um ein Kind, um ihr Patenkind, sind aber in der ganzen Klasse eine Hilfe. Beide Frauen wohnen nicht in Scharnhorst, lasen aber in der Stadtteil-Zeitung von dem Bildungspaten-Projekt des DRK und riefen dort an. "Ich finde seit Jahren trotz meiner Ausbildung keine Stelle", sagt Valentyna Vynohradova. "Und dann mache ich doch besser was im Ehrenamt." Dietlind Bullmann suchte nach der Erziehung ihrer vier Kinder eine Tätigkeit, die ihr Spaß macht, wenn es schon kein Geld dafür gibt. Beide sind mit ihrem Job zufrieden.

"In Vorbereitung ist jetzt eine Russisch-AG", kündigt die Sprachlehrerin an. Jungen und Mädchen, deren Eltern aus den Staaten der ehemaligen Sowjet-Republik stammten, redeten mit den Kindern eher schlechtes Deutsch als gutes Russisch. Und die erste Sprache müsse man richtig lernen, um alle weiteren besser beherrschen zu können, so Brigitte Greita. "Für uns war es immer am besten, die Eltern sprachen kein Deutsch", sagt sie. "Oder gutes Deutsch." So oder so: Muttersprachlicher Unterricht, das heißt Russisch, verbessere auch die Chancen in ein paar Jahren bei der Arbeitssuche.